

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 1 (1906-1907)
Heft: 11

Buchbesprechung: Büchertisch

Autor: B.H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihm die Lust zum Schaffen erblühen, dann wird es ihm gelingen, immer mehr schlummernde Keime ans Licht zu rufen.
Dr. B.

Nr. 5 der Revue du christianisme social bringt einen Auszug aus einer Broschüre von A. de Mortier: „Le rôle de l'acheteur dans les conflits économiques“. Der Verfasser will den Käufer erziehen, damit er seine Käufe zu einer überlegten Tat gestalte. Unrecht tut nach seinen Ausführungen der Käufer,

wenn er in den letzten Abendstunden kauft;

wenn er Lieferung der Waren in weite Entfernung außerhalb der Arbeitszeit verlangt;

wenn er Bestellungen macht, durch welche die Ruhezeit der Angestellten verkürzt wird;

wenn er seine Weihnachtseinkäufe oder den Kauf von Saisonartikeln bis auf den letzten Augenblick verspart;

wenn er so kurze Lieferungsfrist verlangt, daß der Arbeiter seine Arbeit zu Hause oder am Sonntag vollenden muß; wenn er von einem Artikel ein ganzes Lager vor sich ausbreiten läßt und schließlich doch nichts kauft;

wenn er feilscht, bis der Verkäufer nachgibt;

wenn er eine Reihe ungezahlter Rechnungen auflaufen läßt, weil der Geschäftsinhaber aus Angst vor Kundenverlust nicht zu reklamieren wagt;

wenn er Arbeit schlecht bezahlt, um damit Wohltätigkeitsbazare zu speisen.

Eine soziale Pflicht des Käufers ist es, die Bestellungen möglichst auf die tote Saison zu verlegen, z. B. die Sommerkleider im Januar und Februar machen zu lassen, welche für Schneidermeister und Konfektionsarbeiterinnen oft Arbeitslosigkeit mit sich bringen.

Der Käufer soll keine fertigen Kleider kaufen, ohne zu fragen, wo und von wem sie hergestellt worden sind, denn die Räume, in denen sie entstanden, sind häufig Stätten der Tuberkulose und des Glanzes.

Man soll keine Wohnung mieten, ohne vorher die Mansarden für Dienstboten und die Küche genau besichtigt zu haben, denn diese Räume, besonders wenn sie nicht genügend Luft und Licht haben, sind Ansteckungsherde für Tuberkulose und bilden eine Gefahr für die ganze Familie.

Der Verfasser wirbt für eine soziale Käuferliga, deren Mitglieder sich zur Beobachtung der vorgenannten Punkte verpflichten. Man mag allerdings zweifeln, ob hiefür gleich wieder ein Verein nötig sei. Tatsache ist, daß an manchen sozialen Mißständen die Gedankenlosigkeit des kaufenden Publikums schuldig oder wenigstens mitschuldig ist; es sollte darum eine der ersten Wirkungen einer bessern sozialen Gesinnung sein, daß sie diese Gedankenlosigkeit ohne Scheu vor kleinen Opfern überwindet. L.

In dem neuerscheinenden Organ der **evangelischen Arbeitervereine**, „Der freie Schweizer Arbeiter“ wird das Für und Wider die Militärorganisation lebhaft erörtert. Es spielt da hauptsächlich die Befürchtung eine Rolle, daß die Arbeiterentlassungen wegen Militärdienst zunehmen könnten. Die bürgerliche Presse würde jedenfalls der Vorlage den besten Dienst tun, wenn sie offen versprechen würde, jeden der heuchlerischen Lumpenpatrioten, die jetzt für die Vorlage eintreten und nachher Angestellte wegen Militärdienst entlassen, schonungslos an den Pranger zu stellen. Es wäre dazu allerdings ein wenig Mut nötig.*) L.

*) Vor der Abstimmung geschrieben.

Büchertisch.

Friedrich Naumann, Seine Entwicklung seine Bedeutung für die deutsche Bildung der Gegenwart. Von H. Meyer-Benschy. Göttingen, bei Vandenhoeck u. Rupprecht, 1904. (Broch. Fr. 3. 20, gebd. Fr. 4.)

In Nr. 7 der „Neuen Wege“ haben wir unsere Leser mit Meyer-Benschys Naumannbuch bekannt gemacht. Ist es etwas Ungewöhnliches, daß zu Lebzeiten eines Schriftstellers von anderer Hand eine Art Blumenlese aus seinen Schriften ver-

anstaltet wird, so mag es fast befremden, daß einer den Versuch macht, sein Werden und Schaffen in Buchform zu besprechen. Das läßt sich doch nur rechtfertigen, wo es sich um einen Menschen handelt, der bereits zum Markstein geworden ist. F. Naumann gehört sicherlich heute schon zu den eigenartigsten Gestalten der deutschen Politik, die man studieren muß. Das werden ihm auch die nicht absprechen, welche ihn noch nicht mit Meyer-Benfey „den größten Schüler Bismarcks und den größten Erzieher des deutschen Volkes nach ihm“ nennen mögen. Der Mann, der die Begriffe „national und sozial“ zusammenbrachte und auf ihnen sein durch und durch realpolitisches Programm aufbaut, hat schon allein damit eine Gedankenarbeit ersten Ranges geleistet. Bei Naumann kommt aber dazu eine schöpferische Weiterbildung der Religion; von seiner ästhetischen Begabung ganz zu schweigen. Das alles mußte bei Vielen dem Wunsch rufen, Näheres zu erfahren über Herkunft und Entwicklung des Mannes.

Noch eines aber tritt bei Naumann daneben. Er gehört zu den Menschen, die durch ihre Wahrhaftigkeit, und staunenswerte Vielseitigkeit lange daran verhindert werden, als abgeschlossene Größe dazustehen. In den kaum 15 Jahren, da die Öffentlichkeit sich mit ihm beschäftigt, hat er Wandlungen durchgemacht wie wenige in diesem Zeitraum. Am stärksten hat es sich in der Politik gezeigt. Wir sahen ihn unter den Christlich-Sozialen konservativer Abkunft, dann am Rande der Sozialdemokratie, hierauf als Führer der National-Sozialen und endlich als Mitglied der freisinnigen Blockpartei. Manche hat es befremdet, nicht wenige ganz von ihm abwendig gemacht. Und nicht minder rasch und bewegt, wenn auch weniger formulierbar ist Naumanns religiöse Entwicklung seit den Tagen, da der heutige liberale Politiker als Vereinsgeistlicher der Innern Mission aus einem sächsischen Dorfe nach Frankfurt berufen wurde. Endlich ist's ziemlich weit herum bekannt geworden, wie skeptisch sich Naumann in den letzten Jahren über die Anwendbarkeit der evangelischen Sittenlehre Jesu und der Apostel

auf die gegenwärtige Kultur, vor allem die Politik ausgesprochen hat, er, der gleiche, dessen Hoffnung es einmal gewesen war, mit dem Evangelium die soziale Frage zu lösen, der an eine evangelisch-soziale Wiedergeburt der Gesellschaft geglaubt hatte. Und dabei steht der Mann erst in seinem 48. Lebensjahre, ist ein Realpolitiker der allerernstesten Art geworden, ohne die sittliche Wucht und religiöse Frische einzubüßen. Da ist nichts von der inneren Gebrochenheit oder Unsicherheit des Apostaten zu sehen.

Wo solche Bedeutung und so starke Entwicklungsfähigkeit zusammenkommen, müssen wir's mit Dank begrüßen, wenn ein Dritter sich die Mühe genommen hat, beides klarzulegen. Dies umso mehr, wenn es nicht geschah durch einen blinden Bewunderer Naumanns. Meyer-Benfey's Buch ist keine Verherrlichung Naumanns durch alles hindurch, wohl aber ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für jeden, den die Sehnsucht nach bestimmten politischen Zielen und religiöser Gegenwartskraft zu dem einzigartigen deutschen Denker hintreibt.

Das Kreuz Christi und das moderne Denken. Von Dr. Paul Mezger, Prof. der Theologie, in Basel. Verlag von Helbing & Lichtenhahn. Preis Fr. 2.50.

Die Schrift gibt in erweiterter Form den Vortrag wieder, den Prof. Mezger an der letzten Christlichen Studentenkonzferenz gehalten hat. Wir empfehlen ihn unsern Lesern aufs Beste. Mezger zollt bei aller Pietät gegen das Alte, bei aller Vorsicht gegenüber modernen Vorurteilen doch in aller Offenheit und Entschiedenheit dem Grundsatz seinen Beifall, daß nicht die Annahme einer Lehre über die Bedeutung des Kreuzestodes uns helfe, die altkirchliche so wenig wie irgend eine neue, sondern daß das Kreuz selbst, resp. der Gekreuzigte in seinem Leben und der Bewahrung seines Rufes bis in den Tod, uns innerlich beeinflussen und umwandeln müsse. Die Polemik gegen die moderne Theologie ist zwar durchaus nobel, aber wir glauben nicht, daß ihr der Verfasser ganz gerecht geworden ist. Wir bekennen aber gern unsere Übereinstimmung in der Hauptsache.

Redaktion: **B. Hartmann**, Pfarrer in Chur; Viz. **R. Liechtenhan**, Pfarrer in Buch (St. Zürich); **E. Ragaz**, Pfarrer in Basel. — Manuskripte sind an Herrn **Liechtenhan** zu senden. — Druck von **R. G. Zbinden** in Basel.